

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

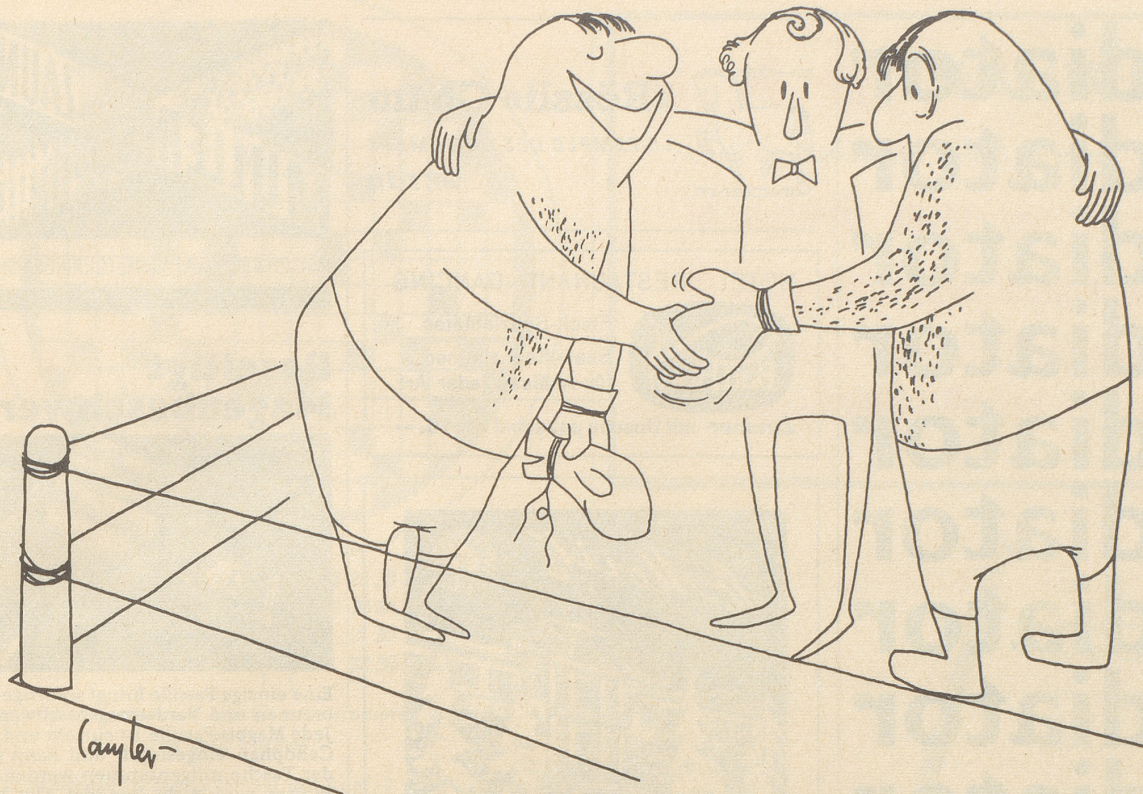
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



stands. Da traf er den Pfandleiher auf der Straße, und der sagte zu ihm:

«Was ist denn aus Ihnen geworden, George? Ich habe Sie ja seit Jahren nicht mehr gesehen! Haben Sie vielleicht Ihre goldene Uhr verkauft?»

Vor hundert Jahren geschah es, da speisten einige Advokaten in einem Wirtshaus an der Indianergrenze. Ein Indianer trat ein und wollte essen. Der Wirt bedeutete ihm, er müsse warten, bis die Herren Anwälte gespeist hätten. Da sagte einer der Anwälte zu seinen Kollegen:

«Er soll nur mit uns essen. Wir werden unsern Spaß an ihm haben!» Der Indianer durfte sich an den Tisch setzen.

«Ihr seid in diesem Land geboren?» fragte ein Anwalt.

«Ja, Sir.»

«Und Euer Vater lebt noch?»

«Nein, Sir, er ist tot.»

«Und was hat er denn auf der Welt getan?»

«Er war Pferdehändler.»

«Und hat er seine Kunden betrogen.»

«Ich glaube wohl, daß er viele betrogen hat, Sir.»

«Und wo, meint Ihr, ist er jetzt?»

«Im Himmel, Sir.»

«So? Und hat er dort auch betrogen?»

«Nur einen einzigen Menschen, glaube ich.»

«Und warum hat dieser Mensch Euren Vater nicht geklagt?»

«Ja, das wollte er schon; aber er hat sich im ganzen Himmel umgeschaut und keinen einzigen Advokaten gefunden.»

«Wer war der erste Mann, Tommy?»

«George Washington; er war der Erste im Krieg, er war der Erste im ...»

«Nein, nein, der erste Mann war Adam.»

«Ach, ich hatte nicht gewußt, daß Sie von Ausländern reden!»

Der italienische Schriftsteller Ugo Ojetti las eines Tages dem berühmten Schauspieler Flavio Andò sein neues Stück vor. Er hatte aber die Stunde gewählt, da der Schauspieler gewohnt war, seine Siesta zu halten. Doch Andò war zu höflich, um das zu sagen, andererseits zu

müde, um wach zu bleiben. Und so schlief er nach der ersten Szene ein. Ojetti wiederum war zu höflich, um ihn zu wecken, blieb ruhig sitzen und rauchte zwanzig Zigaretten. Dann schlug er auf den Tisch und sagte laut:

«Und nun fällt der Vorhang zum letzten Mal!»

Der Schauspieler erwachte jäh, fand sich zurecht, setzte eine strenge Miene auf und erklärte:»

«Kürzen, mein Lieber... da muß energisch gekürzt werden... es ist viel zu lang!»

Orson Welles hielt eine Vorlesung in einer kleinen Stadt im Mittlern Westen vor einem fast ganz leeren Saal. Da begann er denn:

«Ich bin Theaterdirektor und Theaterregisseur, ich spiele auf der Bühne und im Film, ich bin Schriftsteller und Verfasser von Filmen, ich bin Taschenspieler und Maler, ich habe Bücher geschrieben, ich spiele Geige und Klavier —», nun machte er eine Pause, betrachtete sein Publikum und schloß: «Ist es nicht ein Jammer, daß so viel von mir da ist und so wenig von Euch?»

Mitgeteilt von n. o. s.

Liebesgeschichte

Des Alleinseins müde, heirateten sie. Des Gemeinseins müde, ließen sie sich scheiden ...

Boris

Teuerung

Adelheid hat vom Schauspieler Ypsilon ein Autogramm erhalten, in den sie vernarrt ist. Sie zeigt es Bekannten und schwärmt: «En unerhörte Schauspieler, sag ich eu. Dä Uusdruck, die Diction, also, de Lüüt chömed sogar Trääne, wän er blos e Menu-Charte vorlist ...» «Er wird halt grad d Priis mitläse», dämpft einer.

fh

So wohltuend



4711

Sir

Rasier-
wasser

Fr. 3,40
Fr. 5,60

nach jeder Rasur